

ERINNERUNGSKULTUR ALS THEMA DER DISKURSIVEN LANDESKUNDE

Landeskunde ist ein unentbehrlicher Teil jedes Deutschunterrichts. Somit spielt sie eine wichtige Rolle für das bessere Verständnis des Landes und für das Erlernen der deutschen Sprache, weil „das Lehren und Lernen einer Fremd- oder Zweitsprache nicht nur mit Sprache im engeren Sinn zu tun hat, sondern immer auch inhaltliche oder „kulturelle“ Aspekte umfasst“ (Zabel 2021: 340). Die Ansätze der Landeskundevermittlung entwickeln sich ständig und das ist durch einige Faktoren bedingt. Einerseits ist die Sprache ein offenes System, das sich ständig verändert, andererseits rückt sich die Welt näher aneinander und die Globalisierung bringt neue Herausforderungen mit sich. In der letzten Zeit spricht man nicht nur von einem neuen Ansatz, sondern von einem notwendigen „Paradigmenwechsel, einem grundlegenden Hinterfragen bisheriger Denkgewohnheiten, Konzepte und Begrifflichkeiten“ (Altmayer 2023: 21). Die diskursive Landeskunde geht von einem bedeutungs- und wissensorientierten Verständnis von „Kultur“ aus, das nicht an nationale oder ethnische Gruppen und auch nicht an bestimmte Räume oder Territorien gebunden ist, sondern an Sprache und Diskurs (Altmayer 2023: 22).

Ziel dieses Beitrags ist es, die deutsche Erinnerungskultur im Hinblick auf Nationalsozialismus und Holocaust als Thema im Unterricht der diskursiven Landeskunde zu analysieren.

Warum dieses Thema im Unterricht aktuell ist, lässt es sich einerseits dadurch erklären, dass die Deutschen als führend, als „Weltmeister der Vergangenheitsaufarbeitung“ bezeichnet werden (Ash 1999: 123). Was die Ukraine anbetrifft, sind Holocaust und die anderen NS-Gräueltaten in der Ukraine lange Zeit nicht erforscht worden, erst nach 1991 begannen die ersten Forschungen diesbezüglich (Shchupak 2019) und deswegen ist es wichtig, dass die Studierenden nach der Erarbeitung von Positionen in Diskursfragmenten selbst gegenüber Positionen im Diskurs Stellung beziehen lernen (Altmayer 2023: 340)

Unter „Erinnerungskultur“ versteht B. Faulenbach den Umgang mit der Vergangenheit im öffentlichen Raum, einen Umgang, der bestimmte Formen aufweist, sich auf Institutionen abstützt und die Vergangenheit mit der Gegenwart in einer Weise in Beziehung setzt, dass diese – durch den Vorgang des Erinnerns, in dem sich Vergangenheit und Gegenwart begegnen – Relevanz für die Gegenwart erhält (Faulenbach 2009: 37–38).

Die Arbeit an dem Kurzfilm *Zwischenräume* (Franusov 2020) im Deutschunterricht passt genau für diesen Zweck. Der Kurzfilm zeigt anhand kurzer Episoden, die am Denkmal für die ermordeten Juden Europas (dem sogenannten Holocaust-Mahnmal) gedreht wurden, welche Bedeutung die

Erinnerung an den Holocaust für die befragten Personen hat. Dabei werden bereits unterschiedliche Diskurspositionen sichtbar. Es sei ganz wichtig, dass die Studierenden das Gesehene analysieren und von ihren eigenen Erfahrungen berichten, ob sie das Mahnmal besucht haben oder davon gelesen/gehört haben und welche Rolle dieser Ort für die deutsche Erinnerungskultur spielt.

Des Weiteren können Parallelen zur ukrainischen Geschichte, z. B. zur Tragödie in Babyn Jar, zu Holodomor (Hungersnot) des ukrainischen Volkes 1932–1933 oder zur Deportation der Krimtataren 1944 gezogen werden. Es sei unterstrichen, dass die Erinnerungskultur in der Ukraine noch nicht so stark entwickelt worden ist, wie in Deutschland. Außerdem brachte seit 2022 der russische Angriffskrieg auf die Ukraine, in dem Menschen sterben aber auch historische Orte und Zeugnisse zerstört werden, viele neue Herausforderungen für die Erinnerungsarbeit.

Da sich die Positionen der Menschen bezüglich dieser Erscheinungen in Deutschland und in der Ukraine ganz stark unterscheiden können, lernen die Studierenden Deutungsmuster in ausgewählten Diskursfragmenten kennen. Für die diskursive Landeskunde ist es relevant, dass sich die Studierenden zu diesen Deutungsmustern positionieren können und auf solche Weise an diesen Diskursen teilnehmen und sie mitgestalten können, wobei das auch nicht immer reibungslos funktionieren kann, weil diese Diskurse meistens von Ambiguität und Konfliktivität gekennzeichnet worden sind. Am wichtigsten wäre dann die Frage, wie man zu einem gesellschaftlichen Konsens kommen würde.

Literatur:

Altmayer Cl. Diskursive Landeskunde // Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: Bestandsaufnahme, Herausforderungen und offene Fragen. *Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik*. 2023, vol. 37, iss. 2, pp. 19–33.

Altmayer Cl. *Kulturstudien – eine Einführung für das Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Stuttgart: Metzler, 2023. 392 S.

Ash T. G. *Strafgerichte, Säuberungen und Geschichtsstunden // Zeit der Freiheit*. Aus den Zentren des neuen Europa. München, 1999. 499 S.

Faulenbach B. *Die Erinnerungskultur Deutschlands // Urbane Erinnerungskulturen im Dialog: Berlin und Buenos Aires*. 2009. p. 37–46.

Franzusev P., Jeschke P. *Zwischenräume*. Bundeszentrale für politische Bildung, 2020. URL.: <https://www.bpb.de/mediathek/video/318518/zwischenraeume/>

Shchupak I. *Holocaust auf dem Territorium der Ukraine im Laufe des Zweiten Weltkrieges*. 2019. URL.: <https://uinp.gov.ua/informaciyni-materialy/ukrayinsko-nimecki-istorychni-dialogy/holocaust-in-der-ukraine>

Zabel R. *Sprache und Kultur // Altmayer Cl. et al. (Hrsg.) Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Konzepte – Themen – Methoden*. Berlin: Metzler, 2021. S. 340–357.